



**Newsletter der Gesellschaft für Kanada-Studien e.V.
vom 18.10.2022**

Inhalt

Mitteilung des Vorstands

1. Opportunities

Reminder

Förderpreise der Gesellschaft für Kanada-Studien 2022/2023

Reminder

Pre/Postdoc-Stipendien des ICCS/CIEC

2. Calls and Conferences

CFP Native American Indigenous Studies Association

NAISA Twelfth Annual Meeting

Appel à communication

Colloque Maternités dystopiques en fiction contemporaine

Journée d'étude, Université de Montréal, CRILCQ

Terrains d'écriture contemporains au Québec

Appel à communication

Identités francophones contemporaines dans les espaces nord-américains

CFP online conference

British Commonwealth and Postcolonial Studies Conference

CFP Workshop and Book Publication Project

Narrating, Representing, Reflecting 'Disability': 21st Century 'American' Perspectives

Appel à communication – Colloque international

Pourquoi Alain Farah

CFP Annual Conference of the German Association for Postcolonial Studies (GAPS)

Postcolonial Infrastructure

CFP edited collection

Decolonizing Religion: Indian and Canadian Sci-fi literature

SASA Call for Papers

24th Annual Conference of the Scottish Association for the Study of America



Mitteilung des Vorstands

Liebe GKS-Mitglieder und Kanadist*innen,

der Herbst schreitet voran und das nächste Semester steht vor der Tür. Ich hoffe, dass all jene, die nun nach hoffentlich erholsamen Urlaubstagen und einer produktiven vorlesungsfreien Zeit, wieder in Forschung und Lehre eingebunden sein werden, mit viel Energie in die nächsten Wochen gehen.

Aus gegebenem Anlass, nämlich der am 01.11. auslaufenden Bewerbungsfrist, möchte ich heute noch einmal auf die jährlichen Förderpreise sowie den neuen Gabriele-Helms Prize for Canadian Fiction and Cultural Narratology hinweisen und Sie bitten, sich, falls zutreffend, selbst dafür zu bewerben oder in Frage kommende Personen darauf aufmerksam zu machen. Wir würden uns sehr freuen, auch in diesem Jahr viele gute und interessante Bewerbungen zu erhalten. Bitte denken Sie auch an die Möglichkeit einer Bewerbung um ein Graduate Student Scholarship oder Postdoctoral Fellowship des ICCS/CIEC, deren Deadline in diesem Jahr wieder der 24.11. ist; Bewerbungen sollten jedoch bei der GKS bis zum 10.11. eingereicht werden und werden von dort weitergeleitet!

Nun wünsche ich Ihnen noch, auch im Namen des gesamten Vorstands, erholsame und sonnige Herbsttage.

Mit besten Grüßen aus Göttingen

Brigitte Johanna Glaser



1. Opportunities

Reminder

Förderpreise der Gesellschaft für Kanada-Studien 2022/2023

Bewerbungsfrist für alle Stipendien und Preise ist der 1. November 2022

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle: gks@kanada-studien.de

Die Bewerbungsformulare finden Sie hier:

<http://www.kanada-studien.org/forderpreise/forderprogramme/>

Reisestipendien

Pro Jahr werden zwei GKS-Reisestipendien von jeweils 1.200,- Euro an Studierende aller Fachrichtungen vergeben, deren Diplom-, Staatsexamens- oder Masterarbeiten ein kanadaspezifisches Thema behandeln und daher einen Forschungsaufenthalt in Kanada erforderlich machen. Die Förderung soll die Durchführung der Arbeit vor Ort erleichtern, z. B. Geländestudien, Bibliotheksarbeiten, Interviews etc. zur Vorbereitung oder zum Abschluss des jeweiligen Vorhabens.

Prix d'Excellence du Gouvernement du Québec im Rahmen der Universitätsstudien im deutschsprachigen Raum

Die Gesellschaft für Kanada-Studien (GKS) vergibt jährlich in Kooperation mit der Association internationale des études québécoises (AIÉQ) einen Prix d'Excellence du Gouvernement du Québec. Der von der Regierung von Québec gestiftete und von ihrer Vertretung in München im Rahmen der Jahrestagung der GKS in Grainau überreichte Preis ist mit 3.000 kanadischen Dollar dotiert. Eine gleichzeitige Bewerbung für einen anderen Förderpreis der GKS ist ausgeschlossen.

Der Preis wird an Nachwuchswissenschaftler_innen verliehen (Student_innen, Doktorand_innen), die an einer deutschen, österreichischen oder schweizerischen Universität eine hervorragende Abschlussarbeit (Master, Diplom, Staatsexamen oder Dissertation) im Bereich der Québec-Studien eingereicht oder eine andere wissenschaftliche Arbeit zu einem Thema der Québec-Studien publiziert haben. Der Preis richtet sich an Nachwuchswissenschaftler_innen im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften, z.B. den Kultur-, Literatur-, Sprach-, Politik-, Gesellschafts-, Geschichts- oder ökonomischen Wissenschaften etc. Er zielt darauf ab die Sichtbarkeit wissenschaftlicher Arbeiten des akademischen Nachwuchses zu fördern, weshalb wissenschaftliche Arbeiten (Artikel, Monographien, Sammlungen o.ä.) zulässig sind.

Kandidat_innen verpflichten sich beim Einreichen des Antrages, eine deutschsprachige und eine französischsprachige Zusammenfassung (jeweils max. 300 Wörter) der Arbeit zu verfassen.



Darüber hinaus sind folgende Zulassungskriterien zu beachten:

- Arbeiten müssen auf Deutsch oder Französisch verfasst oder publiziert worden sein.
- Arbeiten müssen spezifische Themen zu Québec/der Québec-Studien behandeln. Arbeiten zu Kanada (alle anderen Provinzen oder als Bundesstaat) ist nicht zulässig.
- Es sind ausschließlich solche Arbeiten zulässig, die innerhalb der letzten zwei Jahre vor Verleihung des Preises verfasst oder publiziert worden sind.

Jürgen-und-Freia-Saße-Preis

Der Jürgen-und-Freia-Saße-Preis wird jährlich an Studierende aller Fachrichtungen vergeben, deren Diplom-, Staatsexamens-, Master- oder Doktorarbeit die Aboriginal People Kanadas behandelt. Der Preis in Höhe von 1.200,- Euro ist ein finanzieller Zuschuss für projektbezogene akademische Studien in Kanada. Bewerben können sich Studierende und Absolvent_innen aller Fachrichtungen (z.B. auf den Gebieten Kunst, Linguistik, Geologie, Geographie, Ethnologie), deren Abschlussarbeit einen Forschungsaufenthalt in Kanada erforderlich macht. Über die Vergabe des Förderpreises entscheidet der Vorstand der GKS bzw. ein vom Vorstand zu bestimmendes Gremium. Die Familie von Jürgen und Freia Saße verknüpft mit der Vergabe des Förderpreises den Wunsch, den Stipendiaten/die Stipendiatin persönlich kennenzulernen und die abgeschlossene Arbeit einzusehen.

Gabriele Helms Prize for Canadian Fiction and Cultural Narratology

In Erinnerung an die deutsch-kanadische Literaturwissenschaftlerin Gabriele Helms, die nach ihrem Studium in Köln und ihrer Promotion in Kanada (UBC) zunächst an der Simon Fraser University und später an der University of British Columbia lehrte, vergibt die Gesellschaft für Kanada-Studien jährlich den Gabriele Helms Prize for Canadian Fiction and Cultural Narratology. Gabriele Helms erlag im Alter von nur 38 Jahren einem Krebsleiden, wenige Tage nach der Geburt ihrer Tochter. Der Preis würdigt neben der Person Gabriele Helms (als inspirierende Dozentin in den Gebieten Life Writing und Canadian Studies) vor allem auch ihren Beitrag zur Erzählforschung, u.a. mit ihrer Studie *Challenging Canada: Dialogism and Narrative Technique in Canadian Novels* (Montréal 2003).

Der Gabriele Helms Prize for Canadian Fiction and Cultural Narratology wird für eine exzellente Dissertation zur anglophonen kanadischen Erzählliteratur und/oder kulturwissenschaftlichen Narratologie vergeben. Er ist mit 1.000,- Euro dotiert. Über die Vergabe des Förderpreises entscheidet eine vom Vorstand der GKS eingesetzte Jury. Voraussetzung ist ein abgeschlossenes Promotionsverfahren, das nicht länger als drei Jahre zurückliegen sollte.



Reminder

Pre/Postdoc-Stipendien des ICCS/CIEC

Bewerbungsfrist: 10. November 2022

<https://www.iccs-ciec.ca/>



Bewerbungen sind grundsätzlich über den Vorstand der GKS einzureichen (gks@kanadastudien.de) und werden nach entsprechenden Stellungnahmen an die Geschäftsstelle in Ottawa weitergeleitet.

ICCS Graduate Students Scholarships / CIEC Bourses d'études supérieures

Dieses Stipendium ermöglicht einen Forschungsaufenthalt in Kanada, der im Rahmen einer Abschlussarbeit (Diplom, Magister, etc.) oder Promotion auf dem Gebiet der Kanada-Studien erforderlich ist. Bewerbungen sind bis zum 10. November an die GKS zu richten. Die GKS trifft eine Vorauswahl und leitet die Bewerbungen an den ICCS/CIEC weiter, der über die endgültige Vergabe entscheidet.

Informationen sowie die Antragsformulare zu diesem Programm finden Sie [hier](#).

ICCS Canadian Studies Postdoctoral Fellowship / CIEC Bourses postdoctorales en études canadiennes

Dieses Stipendium wird für besonders herausragende Promotionsleistungen vergeben, die bereits abgeschlossen sind und ermöglicht im Anschluss eine Fortführung der wissenschaftlichen Untersuchungen oder weiterführende Aufenthalte in Kanada.

Informationen sowie die Antragsformulare zu diesem Programm finden Sie [hier](#).



2. Calls and Conferences

CFP Native American Indigenous Studies Association

NAISA Twelfth Annual Meeting

Toronto/Tkaronto, ON/Canada

May 11-13, 2023

Deadline: November 15, 2022

<https://naisa.org/regional-gatherings/2023-toronto-conference/>

Tkaronto has been home of Haudenosaunee and Anishinaabe peoples since time immemorial and part of the original homelands of the Wendat people. We invite people to the NAISA 2023 meeting in Tkaronto, a place that is both lands and waters. We invite you into a good way of being and thinking in relation with lands, more than human and human kinship, while visiting us here. We hope that our gathering is both about the future and about remembrance. In our planning of this meeting, we have been considering the following prompts: How do we practice consent? How do we gather in a good way? How do we show care? While we do not ask that you directly address these prompts in your proposal, we encourage you to consider these questions as you begin to plan your time at the conference.

The NAISA Council invites all persons working in Native American and Indigenous Studies to submit proposals for: Individual papers, panel sessions, roundtables, or creative works/film



screenings. We welcome proposals from faculty and students in colleges, universities, and tribal colleges; from community-based scholars and elders; and from professionals working in the field. We encourage proposals relating to Indigenous community-driven scholarship.

The deadline for proposal submissions is November 15, 2022, 11:59 pm EDT. Only complete proposals submitted through the online Abstract Collector before the deadline will receive consideration. Please read the Instructions for Preparing Proposals (below and on the submissions website) carefully before submitting your proposals.

For 2023, the Program Committee is slightly altering rules regarding multiple appearances on the Program in order to facilitate opportunities to chair and/or comment while continuing the “one person/one presentation” rule to keep the Program open to as many presenters as possible. See additional details below.

The link for the abstract collector for the submission of proposals for the 2023 NAISA conference (May 11-13, Toronto, Canada) will be announced soon and will be available at <https://naisa.org/regional-gatherings/2023-toronto-conference/>

All those accepted to the program must get or renew NAISA membership and must register for the meeting.

Stay tuned for the launch of the Toronto 2023 website!

Instructions for Preparing Proposals for NAISA

Please ensure your proposal fits these instructions before submitting it.

Categories under which Proposals may be submitted:

- Individual Paper
- Panel
- Roundtable
- Creative Works/Film Screening/Performance/Video Games and Digital Works/Installations and Activations (Please note that there will be limited capacity for these kinds of presentations depending on the availability of appropriate venues)

No more than two panels or roundtables can be included in proposals for linked sessions.

Panel, Roundtable, and Creative Works time slots are scheduled for one hour and 45 minutes. Individual paper sessions are scheduled for 20-minute time slots.

A CHANGE in the “No Double-Dipping” Rule

In the past, each person could be part of only one proposal of any kind and could therefore participate in only one session. This year, a person may present a paper (or participate in a roundtable or creative works session) once only in the program but can appear in a second role as chair or commentator (discussant) in a second session. As in the past, (1) Someone may propose to present; both Chair and present; or Chair and comment, within one session; OR (2) Someone may organize a panel in which s/he does not have an active role and can present a paper or chair/comment in another session; OR (3) NEW RULE: Someone may submit an individual paper proposal OR be included as a presenter in a panel, roundtable, or creative works session AND can chair OR comment in a second session. It is still the case that a person



cannot propose to present twice – in any combination of individual paper, paper in a panel, or participation in a roundtable or creative works/film session. In addition to submitting proposals, people can volunteer to chair one of the panels created by the Program Committee from individual paper proposals. The Program Committee may recruit panel chairs and commentators from people on successful proposals.

Topics & Methods:

NAISA is interdisciplinary and international, and the Program Committee welcomes a very broad range of topics and approaches. If prior Programs have not included your area or topic, please do not be discouraged from submitting a proposal. NAISA is always working to expand our coverage of issues of import to Indigenous Studies and to Indigenous peoples. Community-driven research is encouraged.

Title: 120 character limit

The title should succinctly describe the topic of your presentation. The audience depends upon the title when choosing to attend papers/sessions. NAISA Council has received consistent feedback that titles that do not describe a paper or session make it difficult to choose what sessions/papers to attend. For the 2020 meeting, Council hopes to make abstracts accessible online.

Abstract: 250 word limit

The abstract should answer the following questions:

- What Is this paper/session about?
- Who Are the players?
- When?
- Where is/are the geographic context(s), if applicable, to which your paper speaks?
- How? (what methods are used?)
- Why are the questions or inquiry or conclusions important?

State your findings / conclusions explicitly; it helps the Program Committee evaluate your proposal and Program readers decide on which papers/sessions to attend.

Begin your abstract with your topic / focus / question. Indicate clearly what you plan to argue/show/demonstrate. If there is necessary background or contextual information, put it at the end – not the beginning.

Terms: avoid discipline- or area-specific jargon or terminology. NAISA is broadly interdisciplinary, international, and includes community-based as well as academic-based scholars. Try to avoid or explicitly define special terminology.

Time for individual papers and papers in sessions: 20 minutes (15 minutes in sessions with five presenters).

To sum up: Is your abstract scholarly, focused, substantive, and descriptive?

CATEGORIES FOR PROPOSALS



Individual paper presenters are allocated 20 minutes (15 minutes for sessions with five presenters). The Program time slots are scheduled for one hour and 45 minutes. If you are preparing a proposal for a Panel, Roundtable, or Creative Works Session, please plan to fit within this time limit.

Individual Paper Proposal

Include your name, institutional affiliation, paper title (120 characters max), and abstract (250 words max).

Presenting the ideas encompassed by an entire book manuscript or dissertation project is not possible in 20 minutes. If you are working on a large project, focus your proposal on a chunk of it. It takes 2-3 minutes to read a double-spaced page: twenty-minute paper = ten pages, max. Practice and time yourself in advance to ensure you do not exceed the time allocated for your presentation.

Make the scope of your presentation appropriate to the venue. Professional meetings are not an appropriate venue to present class papers that survey the scholarship within some academic field, unless some substantively new or creative interpretation is presented. The NAISA Program Committee has been skeptical of proposals that claim to survey all of American Indian/Native/First Nations/Indigenous Studies conceptually, methodologically, ethically, or otherwise.

Panel Proposal

A panel brings together a Chair and presenters and (optionally) a Commentator, to present developed papers. A commentator who discusses the papers is recommended, but not required. The Chair briefly introduces each presenter; keeps each presenter on time; and moderates discussion/questions from the audience at the conclusion of the session. A Chair may also present a paper, but they or someone else on the panel must monitor their time. The Commentator may not present a paper as part of the panel.

The Program Committee encourages organizers to recruit Chairs who are well established in the field of scholarship the panel addresses, especially if there are graduate students on the panel, as a way for senior and junior colleagues to get to know one another. Because NAISA meetings facilitate interdisciplinary and international cross-fertilization of ideas, the Program Committee encourages panel proposals that mix junior and senior scholars, practitioners, graduate students and others, and scholars from different institutions, communities, disciplines, and nations. No more than two panels can be included in proposals for linked sessions.

Possible time frames for Panels:

3 papers (20 min. each) + Comment (20 minutes) + approximately 20 minutes for audience questions and discussion;

4 papers (20 min each), NO Comment, approximately 20 minutes for audience questions and discussion;

5 papers (15 min each), NO Comment + approximately 20 minutes for audience questions and discussion



Time might be scheduled for introductory remarks by the Chair.

Roundtable Proposal

A Roundtable brings together a group interested in some defined topic of discussion and opens that discussion up to include the audience. A Chair to moderate the discussion is strongly recommended. Because NAISA meetings facilitate interdisciplinary and international cross-fertilization of ideas, the Program Committee encourages proposed roundtables that mix junior and senior scholars, practitioners, graduate students and others, and scholars from different institutions, communities, disciplines, and nations.

Creative Works/Film Screening Proposal

A Creative Works proposal without people to speak about the creative work does not qualify for presentation at the conference. Creative works proposals should include commentary by the artist, critics, and those who can provide scholarly context for or interpretation of the works, and/or those who teach the works in classes. It is expected that the artists are present for the session. Films will be a rough-cut showing and not official screenings, thus allowing for film festival submissions in Toronto.

The proposal must include:

Time: how long the creative works performance or presentation is, plus time for the commentary/discussion (preferably by more than one speaker).

Link: to a preview, trailer, prescreening, or visual images from the work.

Spatial and technical requirements: Your request for the room, A/V, and/or type/setup/dimensions of space — please outline the specific preferences for your proposal, keeping in mind the Program Committee may not be able to accommodate all requests/combinations:

- Studio/Movement space
- Projector
- Wired Microphones
- Wireless Microphones and/or headsets
- Single or multiple screens – indicate number
- Audio requirements including speakers
- Flexible furniture/seating for audience space
- Lighting – total darkness / dimmable/adjustable lighting
- Outdoor space
- Paint/Painting Surfaces
- Other

To sum up: Include title, artist, length of performance, screening, creative works presentation and summary.



The Program Committee is open to suggestions for alternative formats for creative and scholarly presentations at the annual meeting. Please contact the NAISA Council well in advance of the proposal deadline to submit your ideas. Go to naisa.org for contact information.

IN CASE OF AN EMERGENCY REQUIRING WITHDRAWAL FROM THE PROGRAM:

When you submit an abstract proposal, you are making a professional commitment to attend the conference if your abstract is accepted. If a presenter who has been accepted to the Program is not able to attend the meeting, please contact the CONFERENCE ORGANIZERS as well as the session CHAIR as soon as possible. Emergencies happen, but the rate of late cancellations and no-shows has become an issue of serious concern at NAISA meetings. In the last week before the annual meeting, panels have been left with only one presenter.

Late withdrawals from the Program for other than emergency reasons seriously impact your colleagues within your session and the audience. See the conference website or Registration website for directions and deadlines for requesting a refund of the Registration fee.

Contact: <https://naisa.org/regional-gatherings/2023-toronto-conference/>



Appel à communication

Colloque Maternités dystopiques en fiction contemporaine

Université du Québec à Montréal

4-5 mai 2023

Date butoir : 1 décembre 2022

Le 24 juin dernier, moment où la Cour Suprême des États-Unis décide d'annuler l'arrêt *Roe v. Wade*, qui protégeait le droit à l'avortement sur l'ensemble du territoire depuis 1973, des protestations émergent des médias sociaux, rappelant les dénonciations entraînées par la vague #MeToo. Les plus frappantes sont les courtes vidéos produites par des milliers de femmes qui racontent leur agression en terminant avec la mention « Keep your laws off my body », affirmation visant à dénoncer les politiques de certains États américains qui refusent le droit à l'avortement aux femmes. Publiées de mai 2022 - moment de la fuite d'un document de la Cour suprême - à juin 2022, ces vidéos rappellent « que les circonstances [qui mènent à une interruption de grossesse] ne peuvent pas toujours être contrôlées et que des grossesses inattendues se produisent - dans certains cas, de manière non consensuelle » (Popsugar, 2022, notre traduction).

Dans des messages publiés sur Facebook et Instagram, plusieurs femmes font allusion au roman *The Handmaid's Tale* de Margaret Atwood pour dénoncer les conséquences de cette mesure antiavortement. L'œuvre, publiée en 1985, ironiquement prémonitoire de l'avenir du droit des femmes, devient rapidement l'emblème des mouvements de contestation. De partout, les femmes partagent leur consternation: sommes-nous au cœur d'un roman dystopique? Sommes-nous à Gilead? De l'autre côté de la frontière canadienne, des femmes manifestent même vêtues de longues robes rouges et de chapeaux à œillères blancs qui



reprennent les costumes portés par les servantes dans la série télévisée adaptée du roman (La Presse, 29 juin 2022). Atwood n'est pas la seule à être citée. D'une manière similaire, plusieurs publications évoquent *Parable of the Sower*, roman dystopique d'Octavia Butler, soulignant que les conséquences d'un tel changement politique touchent les droits de toutes les femmes et ont des impacts sur la vie des femmes racisées.

Si la dystopie propose « des contes d'avertissement se déroulant dans un futur aux caractéristiques reconnaissables » (Basu, Broad et Hintz, 2014, p. 159, notre traduction) qui imaginent l'avenir tout en considérant le présent dans une perspective critique (Lebel, 2018, p. 13), les frontières entre la dystopie et le réel sont ici très minces. Plusieurs questions se posent alors : la dystopie appartient-elle vraiment à une représentation futuriste - mais grossière, extrême - de notre société ou s'en rapproche-t-elle plus que l'on pense? Quelles sont les frontières entre la dystopie et le réel? Doit-on revoir la définition de la dystopie en regard des enjeux contemporains entourant le corps des femmes? Et plus encore, comment la fiction dystopique est-elle réinvestie pour souligner les déraillements de l'actualité?

Maternités dystopiques

La figure de la mère ainsi que la maternité sont de plus en plus présentes dans les genres de la dystopie et de la science-fiction. Les servantes de *The Handmaid's Tale* de Margaret Atwood en sont un exemple, mais d'autres romans - *Herland* de Charlotte Perkins Gilman, de *Chronique du Pays des Mères* d'Élisabeth Vonarburg, de *Red Clocks* de Leni Zumas et de *L'Ordre et la Doctrine* de Marie-Josée Martin, etc. – mettent aussi en scène la maternité, dans une multitude de représentations, dont plusieurs sont contraignantes et oppressives. Souvent, c'est autour du corps maternel que se structurent les contraintes totalitaristes des sociétés représentées, comme la surveillance, la dégradation physique et le contrôle de la population. Cela nous amène à interroger le corps féminin comme lieu en soi de la dystopie ainsi que comme lieu de configuration des rapports de pouvoir.

Selon Renae L. Mitchell, dans son ouvrage *Maternity in the Post-Apocalypse. Novelistic Revisions of Dystopian Motherhood*, « [q]uel que soit le cadre dystopique dans lequel elles apparaissent, les femmes enceintes, les mères avec des nourrissons ou les mères avec des enfants sont rarement, voire jamais, des personnages centraux dotés d'un pouvoir d'action dans le monde post-apocalyptique » (2021, p. 2, notre traduction). Plusieurs n'ont pas d'importance narrative et sont « assujetties dans un monde où leur fertilité est un moyen d'exploitation et un outil utilisé par les personnages masculins pour prendre le contrôle du futur » (p. 3, notre traduction).

Selon Mitchell, la perception des personnages maternels serait en train de changer dans la production littéraire actuelle. Si certaines œuvres font déjà des mères des figures positives, la tendance semble s'être accentuée dernièrement. En effet, les mères sont amenées à passer du statut de victime à celui de protagoniste (2021, p. 3) et à agir plus positivement sur le récit, jusqu'à en devenir le moteur principal (p. 3). Ces représentations arrivent-elles réellement à déjouer les mécanismes dystopiques qui opèrent un contrôle et une surveillance du corps des femmes? Et qu'en est-il des stéréotypes de genre? Les représentations des mères s'éloignent-elles des valeurs traditionnelles, comme c'est par exemple le cas avec l'association entre maternité et soin, ou bien les reprennent-elles? D'autres œuvres, telles que *The Deep* de Rivers Solomon, s'intéressent aux représentations de mères racisées, vivant une double



oppression raciale et sexuelle. Alors devenues des sirènes, les futures mères du roman de Solomon sont jetées à l'eau lors de la traite esclavagiste. Au fil des années, ces mères et leurs enfants ont créé une société alternative, logeant au fond de l'océan, pour oublier l'histoire violente et traumatisante qu'elles ont vécue durant cette période. Grâce à une protagoniste qui agit à titre d'historienne du peuple, la mémoire collective est conservée par la transmission. Ce type de roman n'est pas sans rappeler le mouvement afrofuturiste décrit par Mark Dery comme « speculative fiction that treats African-American themes and addresses African-American concerns in the context of 20th century technoculture — and more generally, African-American signification that appropriates images of technology and a prosthetically enhanced future » (1994, p.180). L'afrofuturisme permet également, selon Ytasha Womack dans son ouvrage *Afrofuturism : The World of Black Sci-Fi and Fantasy Culture*, d'offrir un espace pour la création de récits alternatifs qui se détachent des représentations habituelles : « Creating stories with people of color in the future defies the norm. With the power of technology and emerging freedoms, black artists have more control over their image than ever before » (2013, p. 24). Dans cette perspective intersectionnelle, comment les mères racisées se réapproprient leur corps ? Font-elles émerger un espace alternatif qui leur permet, à elles, mais également à leur histoire, d'exister? Comment se positionnent-elles face à un monde dystopique qui tente de taire leur double oppression?

Finalement, quels sont les moyens mis en place par les mères opprimées pour reprendre le contrôle de leur existence? Dans une perspective de solidarité et d'amitié, nous pouvons également penser aux mères qui s'allient contre les renversements politiques qui touchent leur corps et leur agentivité. Selon Janice G. Raymond, dans son ouvrage *A Passion for Friend : Toward a Philosophy of Female Affection*, « the best feminist politics proceeds from a shared friendship » (1986, p. 9). Comme exemple, pensons aux servantes dans *The Handmaid's Tale* qui, malgré les restrictions qui entourent leur statut, réussissent tout de même à créer un réseau de soutien caché, manifestant par cela leur agentivité. Dans d'autres œuvres, comme c'est le cas notamment dans *Chroniques du Pays des Mères d'Élisabeth Vonarburg* ou *L'Ordre et la Doctrine de Marie-Josée*, les mères se regroupent et mènent la société - bien que, dans certains cas, cela se passe au détriment des hommes. Que dire de ce pouvoir que l'on met entre les mains des femmes qui enfantent? Comment les mères se positionnent-elles dans cet ensemble-maternel face aux politiques qui briment leur corps? Les mères sont-elles vraiment libérées des constructions de genre liées à leurs capacités reproductives?

À l'occasion de ce colloque, nous désirons étudier les représentations dystopiques des mères et de la maternité en fiction contemporaine. Plus précisément, nous désirons explorer l'expérience corporelle des femmes sous les régimes totalitaires représentés dans les romans dystopiques contemporains, mais aussi, étudier les romans qui prennent comme objet les mères ou la maternité dans les genres de la dystopie, de la science-fiction ou de la fiction spéculative, de manière plus générale. Nous vous invitons à explorer ces pistes de recherche, mais sans vous y restreindre:

>Femmes réduites à des objets reproductifs

>Changements dans la manière de vivre la maternité, redéfinition de la maternité

>Oppression vécue par les femmes en fiction



- >Sexualité, avortement
- >Maternités idéalisées
- >Reproduction ou subversion des représentations maternelles traditionnelles
- >Absence de liberté
- >Contrôle de la reproduction par les autorités
- >Alliances et amitiés entre mères
- >Figures intersectionnelles des mères
- > Reproduction alternative
- > Impact de la dystopie sur le réel

Les propositions de communication doivent inclure un titre et un résumé (250 mots), ainsi qu'une biobibliographie de quelques lignes de l'auteur.trice (affiliation académique ou institutionnelle, principaux axes de recherche, publications majeures).

Les propositions doivent être envoyées aux organisatrices du colloque aux adresses gingras-gagne.marion@courrier.uqam.ca et giroux.alexia@courrier.uqam.ca avant le 1er décembre 2022.

Comité d'organisation (ordre alphabétique)

Marion Gingras-Gagné - Université du Québec à Montréal (CRILCQ, IREF)

Alexia Giroux - Université du Québec à Montréal (CRILCQ, IREF)

Bibliographie

Andrews, Taylor, « TikTok Users Are Sharing Their Sexual-Assault Stories to Advocate For Abortion Acces », Popsugar, 11 mai 2022.

Basu, Balaka, Katherine R. Broad et Carrie Hintz (dir.), *Contemporary Dystopian Fiction/or Young Adults: Brave New Teenagers*, New York, Routledge, 2014 [2013].

Dery, Mark, « Black to the Future : Interviews with Samuel R. Delany, Greg Tate, and Tricia Rose », Mark Dery (dir.), *Flame Wars : The Discourse by Cyberculture*, Durham, Duke University Press, 1994, p. 179-222.

Hébert-Dolbec, Anne-Frédérique, « La Servante écarlate », roman prémonitoire? », La Presse, 29 juin 2022.

Lebel, Jean-François, « La compétition entre les personnages féminins dans la littérature dystopique pour adolescent·e·s: Only Ever Yours (2014) de Louise O'Neill », *Mémoire de maîtrise*, Département d'études littéraires, Université du Québec à Montréal, 2018, 115 f.

Mitchell Renae L., *Maternity in the Post-Apocalypse. Novelistic Re-visions of Dystopian Motherhood*, NewYork, Lexington Books, 2021, 162 p.

Raymond, Janice G., *A Passion for Friend : Toward a Philosophy of Female Affection*, Boston, Beacon Press, 1986, 275 p.



Womack, Ytasha, *Afrofuturism : The World of Black Sci-Fi and Fantasy Culture*, Chicago, Lawrence Hill Books, 2013, 213 p.



Journée d'étude, Université de Montréal, CRILCQ

Terrains d'écriture contemporains au Québec

Date : 8 mars 2023

Date butoir : 12 décembre 2022

Organisation : Charlotte Biron avec la collaboration de Martine-Emmanuelle Lapointe

Depuis une vingtaine d'années, la littérature au Québec est marquée par un intérêt sans précédent pour les pratiques documentaires. Observations, sondages, entretiens, enquêtes, récits de vie, les écrivain.e.s délaissent l'intérieur de leur bureau et multiplient les tentatives d'accéder au terrain. Que l'on songe à Érika Soucy sur le barrage de la rivière Romaine dans *Les murailles* ; à Catherine Ocelot menant des entretiens dans *La vie d'artiste* ou à Annabel Soutar et aux nombreux projets de théâtre documentaire de *Porte Parole*, on les trouve en nombre croissant sur le terrain, empiétant sur le champ d'exploration des ethnographes, journalistes et autres spécialistes du réel. Or, ce désir de travailler à partir d'un matériau vivant, à partir d'expériences vécues, à partir de données recueillies in situ ou d'artefacts coïncide avec d'autres bouleversements dans l'écosystème culturel. Force est de constater que « le partage du réel ¹ », pour reprendre l'expression de Robert Dion, se trouve aujourd'hui bouleversé. Interrogeant l'influence des pratiques documentaires sur la transformation et l'émergence de formes dans le champ contemporain, cette journée d'étude vise à penser la littérature québécoise actuelle au prisme du terrain.

Si cette perspective prend sa source dans l'engouement contemporain pour les pratiques documentaires, il faut préciser qu'elle ne se limite pas strictement à la non-fiction. La notion de « terrain », que l'on trouve fréquemment dans les travaux récents en littérature ², recoupe ici des dimensions larges. Nous empruntons à l'ouvrage *L'interprétation du réel*, dirigé par Hervé Guay et Sara Thibault³, et aux travaux de Marie-Jeanne Zenetti⁴ leur perspective riche et englobante autour de la littérature et du théâtre documentaire. Au-delà des distinctions ontologiques entre fait et fiction, nous proposons ainsi de faire une place dans cette journée d'étude à toutes les productions qui recueillent un premier matériau de terrain.

Quels effets, quelles relations et quels motifs traversent ainsi l'essor de ces pratiques, qui bousculent autant la répartition entre les genres littéraires qu'entre les disciplines ? L'émergence d'une littérature documentaire s'accompagne en effet d'un brouillage générique que la critique a fréquemment souligné dans les dernières années ⁵. La réflexion se faufile même jusqu'entre les pages des médias traditionnels. Dans *La Presse*, Dominic Tardif décrit cette difficulté à classer des titres en non-fiction comme *Désormais ma demeure* de Nicholas Dawson ou *Chasse à l'homme* de Sophie Létourneau ⁶. Ce brouillage révélateur nous enjoint de penser « les écritures du réel ⁷ », en lien avec le reste de la littérature. Dans les travaux sur la littérature contemporaine au Québec, la non-fiction apparaît de fait moins en concurrence avec d'autres catégories qu'en relation étroite avec elles.



Par ailleurs, ce renouveau affecte également la frontière entre littérature, sciences humaines et journalisme. Du terrain vers la littérature, anthropologues, sociologues et reporters transposent elles et eux aussi leurs travaux vers des formes littéraires. On peut penser au reporter Frédérick Lavoie qui, depuis 2012, publie des livres dans la veine du journalisme littéraire ou à la sociologue Barbara Thériault qui croise littérature et sociologie en proposant des feuillets inspirés du journaliste allemand Siegfried Kracauer. Si la littérature effectue un retour vers le réel, d'autres propositions interdisciplinaires signalent, à l'inverse, un retour vers la littérature. La journée d'étude vise à explorer notamment les questions suivantes :

Comment ces déplacements contribuent-ils à brouiller les frontières entre les genres littéraires et les disciplines? Quelles traces de cette réalité empirique trouve-t-on dans les œuvres ? Qu'est-ce qui distingue l'approche des écrivain.e.s lorsqu'elles et ils vont sur le terrain? Pourquoi les journalistes, les sociologues et les anthropologues confient à la littérature leurs données d'enquête? À quels nouveaux terrains d'écriture la littérature québécoise contemporaine donne-t-elle naissance?

L'appel s'adresse autant à celles et ceux qui font de la recherche-crédation que de la recherche.

Les propositions de communication (titre, résumé de 200 mots et notice bio- bibliographique) sont à envoyer au plus tard le lundi 12 décembre 2022 aux adresses

suivantes :

charlotte.biron@umontreal.ca

martine.emmanuelle.lapointe@umontreal.ca

1 Robert Dion, *Des fictions sans fiction ou le partage du réel*, Montréal, Les Presses de l'Université de Montréal, coll. « Espace littéraire », 2018.

2 Notamment chez Dominique Viart : « Les littératures de terrain. Enquêtes et investigations en littérature française contemporaine », dossier « Repenser le réalisme », Cahier ReMix, no 7, avril 2018, [En ligne], sur le site de l'Observatoire de l'imaginaire contemporain, <http://oic.uqam.ca/fr/remix/presentation>.

3 Hervé Guay et Sara Thibault (dir.), *L'interprétation du réel. Théâtres documentaires au Québec*, Québec, Nota Bene, 2019, p. 7.

4 Marie-Jeanne Zenetti, « Littérature contemporaine : un "tournant documentaire" »?, dans Alexandre Gefen (dir.), *Territoires de la non-fiction. Cartographie d'un genre émergent*, Brill/Rodopi, coll.« Chiasma », 2020, p. 148-163.

5 En 2016, Pierre-Luc Landry et Marie-Hélène Voyer écrivent que la littérature contemporaine se caractérise par « l'omniprésence d'une multitude d'étiquettes composites, [...] qui subvertissent les grands genres littéraires. Pierre-Luc Landry et Marie-Hélène Voyer. « Paratexte et mentions éditoriales : brouillages et hapax au coeur de la "Renaissance québécoise". » *Études françaises*, vol. 52, no 2, 2016, p. 47.

6 Dominic Tardif, « Ces livres qui se dérobent aux étiquettes », *La Presse*, 9 janvier 2021.



7 C'est le titre d'un dossier dirigé par Sophie Létourneau et Alex Noël dans le numéro 185 de la revue Lettres québécoises en 2022.



Appel à communication

Identités francophones contemporaines dans les espaces nord-américains

Ottawa, 23 et 24 mars 2023

Date butoir : 15 décembre 2022 (proposition de communication) ; 15 novembre 2022 (panel thématique)

Comment comprendre, identifier, nommer et problématiser l'identité francophone dans les espaces physiques, politiques, historiques, artistiques, culturels, identitaires et mémoriels de l'Amérique du Nord? Comment la relation à ces espaces s'articule-t-elle avec les manifestations de l'appartenance? Parler des communautés francophones en milieu minoritaire continue d'attiser des réflexions polarisantes sur la qualité de la langue parlée, sur l'importance de l'héritage historico-ethnique et diasporique ou encore sur les menaces imminentes d'assimilation à l'anglais, langue véhiculaire souvent associée à la mondialisation, à l'homogénéisation ou à l'américanisation des cultures. Dans l'espace nord-américain, comment la Francophonie se manifeste-t-elle aujourd'hui ? Comment la littérature, la chanson, le théâtre, la télévision, l'internet, la radio et les balados, la toponymie, le militantisme, le journalisme, et les autres arts du langage ou de la conservation se saisissent-ils de la question identitaire?

Le contexte canadien

La Commission de vérité et réconciliation du Canada (2015) a révélé les dommages causés par les pensionnats autochtones, y compris la volonté - coloniale et délibérée - d'éteindre les cultures et les langues autochtones. Comment aborder aujourd'hui l'histoire et le statut du français comme langue officielle au Canada, y compris dans les divers paliers gouvernementaux ?

Intrinsèque à la pensée d'un Pierre Elliott Trudeau et à une certaine vision du Canada multiculturel, le bilinguisme officiel a été décrit comme un moyen politique d'acheter la paix sociale au Canada sur plusieurs fronts à la fois en dépouillant les langues (« fondatrices ») de leur forte association à l'histoire et l'ethnicité. Depuis, les appartenances et les identités linguistiques et culturelles ont reconfiguré leurs intersections.

Plus de 50 ans après l'adoption de la Loi sur les langues officielles, on le constate aisément, la question du bilinguisme ou de l'accès aux services gouvernementaux en français reste un sujet politique de premier plan. Soins de santé, emploi, éducation, arts, immigration : la une des journaux, les lettres d'opinion et les tribunes téléphoniques rappellent par leurs marronniers que, si le français est bel et bien devenu l'une des deux langues officielles du Canada, il s'agit toujours d'une langue minoritaire au statut protégé par un ensemble de lois et de règlements qui en font un objet hautement politisé sur tout le spectre idéologique.



Plus de cent ans après le Règlement 17 et plus de vingt ans après avoir gagné la lutte pour le maintien de l'hôpital Montfort (1997) d'Ottawa, le projet de l'université de l'Ontario français est maintenant sur les rails. En Ontario, on peut en effet penser qu'il est temps de célébrer - en français - l'épanouissement individuel et collectif des Franco-Ontariens.

Qu'en est-il de la relation entre francophones sur le territoire nord-américain? Avec les Autochtones? Avec le Québec ? Avec les groupes minoritaires? Qu'en est-il, plus spécifiquement, de la relation identitaire à l'espace de la capitale nationale du Canada? Où se situent les intersections identitaires, culturelles et linguistiques des Francophones en Amérique du nord aujourd'hui ?

Objectifs du colloque

Ce colloque vise à créer un espace d'échange entre les chercheur.e.s francophones, francophiles, Autochtones et non-Autochtones de tout l'espace nord-américain - du Québec ou «hors-Québec», du Canada ou des États-Unis - , afin de créer des ponts entre les problématiques de recherche, les communautés, les réseaux et les disciplines.

Ce colloque est rendu possible grâce au Secrétariat aux affaires intergouvernementales du Québec - volet « francophonie canadienne ».

Nous acceptons les suggestions de panels thématiques de même que les propositions individuelles.

Nous invitons les propositions de présentations qui touchent les minorités francophones ou d'expression française du Canada, les peuples autochtones, les Franco-Américain.e.s, les Cajuns, les Acadien.n.e.s, les Québécois.e.s, particulièrement celles reliées à :

1. La performance de l'identité dans les milieux linguistiques et culturels minoritaires;
2. La représentation des récits collectifs et l'élaboration de récits alternatifs;
3. La mobilité, l'attachement aux lieux et les mouvements sociaux;
4. La préservation et la revitalisation de la langue française dans les Amériques ;
5. La conservation du patrimoine francophone nord-américain

En plus des propositions de communications interdisciplinaires, nous acceptons celles qui proviendraient des disciplines telles que les études québécoises, les études francophones, les études autochtones, les études canadiennes, la sociologie, l'histoire, les études muséales ou archivistiques, les études politiques, l'anthropologie, la littérature et les arts d'interprétation, les études médiatiques et les études religieuses.

Soumettre une proposition de communication

Les communications pourront être présentées en langues autochtones, en français ou en anglais de même qu'en langue des signes. Veuillez indiquer vos besoins concernant l'interprétation ou la traduction dans la proposition elle-même. Les services d'interprétation et de traduction dépendront des subventions obtenues.

Veuillez faire parvenir un résumé de votre proposition de communication de 300 mots et une brève biographie de 100 mots d'ici **le 15 décembre 2022** à colloquefranco2023@gmail.com.



Vous pouvez aussi nous contacter à cette adresse si vous souhaitez proposer un panel thématique avant **le 15 novembre 2022**.

Les propositions seront évaluées en décembre 2022 et un programme préliminaire sera établi en janvier 2023. Des informations supplémentaires sur le lieu de la conférence et les modalités d'inscription seront alors envoyées aux participant.e.s.

Comité organisateur

Anne Trépanier, Associate Professor

Department of French & School of Indigenous and Canadian Studies, Université Carleton (Ottawa)

Francis Langevin, Associate Professor of Teaching

Faculty of Creative and Critical Studies, University of British Columbia (Okanagan)

Caroline Durand, Associate Professor

French and Francophone Studies, Université Trent



[CFP online conference](#)

British Commonwealth and Postcolonial Studies Conference

deadline for submissions: December 15, 2022

The British Commonwealth and Postcolonial Studies Conference, inaugurated in 1992 — the oldest and longest-running annual meeting of its kind in the United States — calls for presentations situated in colonial and postcolonial histories, literatures, creative and performing arts, politics, economics, and all other aspects of the countries formerly colonized by Britain and other European powers.

In the 32 years of this conference, there has perhaps never been a more urgent time to address the fundamental issues of postcolonial studies: justice, injustice, the imposition of power, and the mechanisms of control.

Particularly appropriate thematic issues:

- Imposing Power and Exploiting Its Differences
- Governance and the Postcolonial
- The Role of Postcolonial Studies in Addressing Systemic Injustice
- Historical Structures and the Postcolonial
- Recovering from Colonization, Reforming the Power Structures
- Postcolonial Intersectionality and Identity
- The Postcolonial in the Post-Pandemic
- The Demonizing of CRT
- Diversity Training and Other “divisive, anti-American propaganda”



We welcome a variety of approaches and viewpoints, and the generation of wide-ranging, productive debates. Thus we are particularly interested in interdisciplinary and/or cross-cultural panel proposals.

We also invite proposals situated in our more traditional areas, both thematic (migration, diaspora studies, etc.) and geographic (The Global South, South Asia, etc.):

- Postcolonial Studies: Where Were We? Where Are We? Where To Now?
- Perspectives and Current Practices in Postcolonial Pedagogy
- Bioethics, Ecology, Ecocriticism, Health and Wellness
- Migration, Diaspora, Hybridity, and Borders
- Region, Religion, Politics, and Culture
- History and Historiography
- War and Terrorism
- Race, Racism, Class, Gender, Sexuality, and Ethnicity
- Ethics, Economics, and Globalization
- Pedagogy and the Disciplines
- Intersections of Francophone and Anglophone Literatures
- Postcolonial, Liberation, and Transnational Literatures, Arts, and the Media

Or any other aspect of the British Commonwealth, or of countries formerly colonized by other European powers.

KEYNOTE SPEAKER

Ousseina D. Alidou—Professor, African Languages and Literatures, Rutgers University; Director, Rutgers Center for Women's Global Leadership; President, African Studies Association.

MODALITY

All sessions will be conducted through Zoom. Sessions, with transcripts, are recorded and archived. Potential presenters may choose to present in real time or may pre-load their presentations. Virtual rooms offer smaller networking opportunities.

SUBMISSIONS

Proposals are accepted electronically at our site: <bcpsconference.org>.

DEADLINES

Deadline for proposal submissions: December 15, 2022. Notification of acceptance: completed by January 6, 2023.

NICHOLS GRADUATE AWARD

The eighth annual Nichols Graduate Award will be given for the best presentation by a graduate student at the Conference. All graduate students registered for and presenting at the conference are eligible to compete.

See <bcpsconference.org/award.html> for details.

INFORMATION FOR POTENTIAL PRESENTERS



- Presentations may be pre-recorded or may be delivered in real time.
- Abstracts of 300 words maximum are required via the online submission form.
- A biographical statement for each presenter is required, including the presenter's academic affiliation
- Panels should be designed for 75 minutes; *individual papers for 15-minute delivery* -- maximum.
- *Proposals for panels* should include an abstract for each paper with complete information on each presenter.

REGISTRATION

includes real-time access to all sessions

Regular Registration: \$35.00

Graduate Student / Retiree Registration: \$20.00

CONTACT / QUESTIONS

Send email to bcps2023@bcpsconference.org

SPONSORS

Georgia Southern University Department of English

The Journal of Global Postcolonial Studies

For more information, see our site at <bcpsconference.org>



CfP Workshop and Book Publication Project

Narrating, Representing, Reflecting 'Disability': 21st Century 'American' Perspectives

Organizers Wilfried Raussert and Sarah-Lena Essifi

Center for InterAmerican Studies & Faculty for Linguistics and Literary Studies / Bielefeld University, June 30-July 1, 2023

Deadline: December 15, 2022

This workshop intends to shed new light on the cultural significance of disability. Fostering a dialog between American Studies, InterAmerican Studies, American Medical Humanities, and Critical Disability Studies, the project conceptualizes disability and (mental) illnesses as a cultural narrative enabling a deeper social critique. By looking at contemporary cultural productions primarily from the USA, Canada, and the Caribbean analyzed as contact zones, the proposed projects' objective is to explore the deep structures underlying the literary and cultural discourses on disability including parameters such as illnesses, racism, and sexism among others. Disability is thus read as a shifting phenomenon rooted in the cultures and histories of the Americas. Within their power hierarchies and interdependencies, the project seeks to answer questions like the following: How do literary texts and other cultural productions from the Americas in the 21st century conceptualize, construct and represent



disability as a cultural narrative? How do these lived experiences imagine and render coloniality and neocolonial tendencies as symptoms of disability, illness, discrimination and exclusion? How do literary texts, life writing, and other narratives function as disability narratives on a discursive and aesthetic level in the cultural contact zone(s)? How do disability narratives shape the social discourses of change and resistance?

We welcome proposals from emerging and established academics, creative writers, graduate students, independent scholars and artists, and activists who address the connection of disability, cultural and literary narratives, and the social in the Americas. Please submit proposal of 250-300 words and a short bio latest by **December 15, 2022** to alexandra.kenter@uni-bielefeld.de

Participants will be notified of our decision by January 31, 2023.

Our workshop will take place **June 30-July 1, 2023** at CIAS/Bielefeld University. Participants will be expected to submit a complete first draft of their articles by June 1 which will be distributed prior to our meeting to all participants. The workshop will include 10-minute presentations and intense 30-minute discussions of each paper. We expect participants to submit their presentations as revised articles for the book project latest by **September 15, 2023**.

For further inquiries, please contact the organizers Wilfried Raussert (wilfried.raussert@uni-bielefeld.de) and Sarah-Lena Essifi (sarah-lena.essifi@uni-bielefeld.de)



Appel à communication – Colloque international

Pourquoi Alain Farah

Date butoir : 20 décembre 2022

14 & 15 Juin 2023

University of London Institute in Paris, 9-11 rue de Constantine, 75007 Paris

En présence de l'auteur

Organisé par Jean-Michel Gouvard (Université de Bordeaux Montaigne / Plurielles UR 24142) en collaboration avec l'Institute of Modern Languages Research (School of Advanced Study, University of London)

Alain Farah s'est définitivement imposé comme l'un des romanciers québécois les plus importants de sa génération avec son dernier roman, *Mille Secrets Mille Dangers* (Montréal, Le Quartanier, 2021). Salué par la critique[1] et plébiscité par le public[2], celui-ci a déjà fait l'objet d'une transposition théâtrale partielle, sous le titre *Chants de Mille Secrets*, en collaboration avec Marc Beaupré[3], et il sera bientôt adapté au cinéma par l'auteur et le réalisateur Philippe Falardeau[4].

Ce roman consacre un parcours littéraire aussi remarquable qu'original, commencé voici presque vingt ans avec un recueil de poésie, *Quelque chose se détache du port* (Le Quartanier, 2004), et prolongé par deux premiers romans, *Matamore n°29* (Le Quartanier, 2008) et



Pourquoi Bologne (Le Quartanier, 2013), mais aussi une pièce de théâtre, *Les fortifications de Vauban*[5] ; une adaptation pour la scène, en collaboration avec Patrice Dubois, du scénario du *Déclin de l'empire américain* de Denys Arcan[6] ; un roman graphique illustré par Mélanie Baillaigé, *La Ligne la plus sombre* (Montréal, La Pastèque, 2016) ; de nombreuses chroniques littéraires, dans la presse et pour l'émission radiophonique *Plus on est de fous plus on lit !* de Radio Canada ; et un essai sur deux écrivains français contemporains, *Le Gala des incomparables. Invention et résistance chez Olivier Cadiot et Nathalie Quintane* (Paris, Classiques Garnier, 2013).

Né au Québec en 1979, de parents d'origine libano-égyptienne et de confession chrétienne, lesquels avaient émigré au Canada quelques années auparavant, Alain Farah a placé au cœur de son œuvre la question de l'identité, sous des formes plurielles et complémentaires. Identité ethnique et culturelle, tout d'abord, son œuvre explorant les tensions et les déchirements qui résultent d'une enfance tiraillée entre, d'une part, une éducation marquée par les origines moyennes-orientales de son milieu familial et, d'autre part, un fort sentiment d'appartenance à la communauté québécoise, par sa naissance, sa formation et sa lente intégration, aujourd'hui parfaitement aboutie, aux milieux culturels et intellectuels de Montréal. Ce sont ces deux pôles antagonistes qu'incarnent par exemple, dans *Mille Secrets Mille Dangers*, les personnages d'Alain et de Bad, tous deux fils d'immigrés, Alain plutôt bien intégré à la société québécoise ou s'employant à l'être, et Bad (« le mauvais », en anglais) cumulant jusqu'à la caricature tous les signes extérieurs d'une « arabité[7] » que l'autre rejette, deux alter ego de l'auteur dont les relations, tout d'abord conflictuelles, finissent symboliquement par s'apaiser à la fin du roman.

Cette problématique identitaire est étroitement mêlée à un questionnement à la fois plus intime et plus universel, qui touche à la construction de soi, à la perte de l'enfance et de l'innocence, ainsi qu'à la difficulté qu'un être humain peut éprouver à s'accepter tel qu'il est, et à accepter les autres tels qu'ils sont. Ces thèmes sont en eux-mêmes relativement fréquents dans la littérature contemporaine et, en particulier, dans les textes auto-fictifs si caractéristiques de ce début de siècle[8], mais ils prennent chez Alain Farah une coloration toute particulière, dans la mesure où ils sont portés et amplifiés par la maladie qui l'affecte, dont il décrit les symptômes, mais dont il préfère taire le nom, en parlant de manière générique de problèmes immunitaires. La quête identitaire passe ainsi chez l'auteur par une fascination pour la souffrance, physique comme morale, et une crainte récurrente de la mort, de la disparition, que ce soit la sienne ou, par transfert, celle de ses proches. Fascination qui prend parfois des formes délirantes, voisines de la paranoïa, comme en témoignent tout particulièrement ses premiers écrits, de *Quelque chose se détache du port* à *Pourquoi Bologne*, et qui tend à faire de l'écriture une forme privilégiée d'exutoire, voire de catharsis, et à la consacrer comme telle.

La difficulté à *s'identifier* est doublée par la difficulté sinon l'impossibilité qu'éprouvent les divers alter ego de l'auteur à comprendre le monde dans lequel ils vivent, et le refus de l'accepter tel qu'il est. Ainsi, bien qu'elle soit en partie autobiographique et introspective, l'œuvre d'Alain Farah se complète d'une dimension politique qui, curieusement, n'a guère été commentée dans les comptes-rendus et analyses de ses romans : même si c'est sur un mode fantaisiste, *Matamore n°29* aborde pourtant la question de la violence politique et du terrorisme ; *Pourquoi Bologne* est construit autour du scandale du programme MK-Ultra de la



CIA ; et *Mille Secrets Mille Dangers* aborde frontalement des problématiques religieuses contemporaines, en lien avec la question de la tolérance et de l'intolérance, et celle de l'incidence de la religion dans la vie et le comportement des personnes. Ces arrière-plans politiques sont si étroitement corrélées par la narration aux interrogations sur l'identité ethnique et culturelle, ainsi qu'à celles touchant aux angoisses et aux souffrances les plus intimes, que la construction de soi finit par apparaître comme indissociable de la construction d'une représentation du monde[9].

Les questionnements identitaires se traduisent enfin, sur un plan plus étroitement littéraire, par la multiplication des figures autoriales qui, le plus souvent dissimulées et déformées dans les textes des premières années, deviennent de plus en plus transparentes, entre autres dans les deux derniers romans à travers le personnage récurrent d'Alain Farah, universitaire et écrivain, lequel est à chaque fois représenté en train d'écrire le livre que le lecteur découvre. S'identifier, c'est donc aussi se mettre en scène en tant qu'écrivain, avec tous les doutes que cela implique, non seulement sur soi mais aussi sur la fonction de la littérature dans le monde actuel. Une évolution très nette se dessine de ce point de vue au fil du parcours d'Alain Farah. De l'hermétisme des poésies de *Quelque chose se détache du port* à la narration, certes non linéaire mais limpide, de *Mille Secrets Mille Dangers*, la parole de l'auteur a pris peu à peu des formes moins expérimentales, plus en phase avec les attentes du grand public, sans rien concéder néanmoins sur ses exigences artistiques, comme si la pratique de l'écriture lui avait permis non pas de se guérir, mais à tout le moins de se soigner, et, alors même qu'il parvenait à mieux se comprendre et mieux s'accepter, à mieux dire et se dire.

Ce premier colloque consacré à l'œuvre d'Alain Farah a pour objectif de dresser un état des lieux aussi large que possible de son parcours et de son œuvre. Il serait entre autres souhaitable de travailler sur les thèmes suivants :

Alain Farah écrivain expérimental

Alain Farah romancier : *Matamore n°29* / *Pourquoi Bologne* / *Mille secrets mille dangers*

Alain Farah auteur de théâtre : *Les fortifications de Vauban* / adaptation pour la scène du scénario du *Déclin de l'empire américain* de Denys Arcan / *Chants de Mille Secrets*

L'art du dialogue : théâtre / roman / cinéma

Glissements et interphases génériques : poésie / roman / théâtre

Identité ethnique, identité culturelle

Frontières et migration

Métissage culturel, hybridité, multiculturalité

Normes sociales et normes culturelles

Réalité et imaginaire

Autofiction et légitimation

Alain Farah écrivain québécois *versus* écrivain français (cf *Matamore n°29* : « mon roman français », *dixit* l'auteur)

Alain Farah et Le Quartanier



Alain Farah et Olivier Cadiot / Nathalie Quintane / Emmanuel Carrère / Dany Laferrière / James Joyce

Traduction de *Pourquoi Bologne* en anglais (*Ravenscrag*, Arachnide Editions, 2015)

Alain Farah chroniqueur radio / chroniqueur littéraire

—

Les propositions pour une communication de 30 minutes doivent être adressées à Jean-Michel Gouvard (Jean-Michel.Gouvard@u-bordeaux-montaigne.fr). Elles ne devront pas excéder 300 mots pour le résumé de la communication, lequel sera suivi d'une mini-bio d'un maximum de 100 mots. Merci de ne pas oublier de mentionner votre nom et votre adresse email. **Deadline : 20 décembre 2022.** Une réponse sera donnée dès le début du mois de janvier.

—

NOTES

[1] Claudia Larochelle, « Alain Farah : les beaux fantômes », *Les Libraires*, 30 août 2021 (<https://revue.leslibraires.ca/entrevues/litterature-quebecoise/alain-farah-les-beaux-fantomes/>) ; Laura Martin et Joëlle Bergeron, « *Mille secrets mille dangers* d'Alain Farah », *Coup de pouce*, 15 septembre 2021 (<https://www.coupdepouce.com/loisirs/loisirs-et-culture/galeriemedia/11-livres-a-lire-cet-automne>) ; Christian Desmeules, « Alain Farah, briser le cycle », *Le Devoir*, 25 septembre 2021 (<https://www.ledevoir.com/culture/634989/fiction-quebecoise-alain-farah-briser-le-cycle>) ; Chantal Guy, « Mille mercis », *La Presse*, 28 septembre 2021 (<https://www.lapresse.ca/arts/chroniques/2021-09-28/mille-secrets-mille-dangers-d-alain-farah/mille-mercis.php>) ; Josée Boileau, « Toute une journée, toute une vie ! », *Le Journal de Montréal*, 6 novembre 2021 (<https://www.journaldemontreal.com/2021/11/06/toute-une-journee-toute-une-vie>) ; Patrick Lagacé, « Le roman de Farah », *La Presse*, 9 janvier 2022 (<https://www.lapresse.ca/actualites/chroniques/2022-01-09/le-roman-de-farah.php#>). En France, *Mille secrets mille dangers* a valu à Alain Farah la « une » du *Monde des Livres*, le 24 mars 2022 (https://www.lemonde.fr/livres/article/2022/03/23/mille-secrets-mille-dangers-d-alain-farah-un-mariage-d-oraison_6118819_3260.html).

[2] Le Quartanier ne communique pas sur ses ventes, mais, un an après sa sortie, le roman d'Alain Farah est toujours dans les premières places des palmarès de vente au Québec (<https://gaspard12aout.ca/#fond>).

[3] <http://www.festival-fil.qc.ca/chants-de-mille-secrets/>

[4] <https://www.lapresse.ca/arts/litterature/2022-08-10/mille-secrets-mille-dangers-adapte-au-grand-ecran.php>

[5] Texte non publié à ce jour, <https://www.lapresse.ca/arts/spectacles-et-theatre/theatre/201410/20/01-4810888-le-theatre-sempare-dalain-farah.php>

[6] Texte non publié à ce jour, <https://theatrepap.com/le-declin-de-lempire-americaain-2/>

[7] L'expression est d'Alain Farah.



[8] Alexandre Gefen, *Inventer une vie, La Fabrique littéraire l'individu*, Paris, Les Impressions nouvelles, 2015.

[9] Alexandre Gefen, *Réparer le monde. La littérature française face au XXI^e siècle*, Paris, José Corti, 2017.



CFP Annual Conference of the German Association for Postcolonial Studies (GAPS)

Postcolonial Infrastructure

University of Konstanz, 18-20 May 2023

Deadline: December 31, 2022

Mobility systems, urban planning, markets, educational facilities, digital appliances: infrastructure organizes social life, assigns subject positions, and enables or prevents cultural exchange. Yet its powerful role often goes unnoticed as most infrastructure is designed to recede into the half-conscious background of daily life. In recent years, researchers in several fields have begun to uncover the sociopolitical hierarchies and resistant forces at work in the construction, maintenance, transformation, and dismantling of infrastructure. Postcolonial studies has much to contribute to this research—and vice versa.

After all, colonization is itself a large-scale infrastructure project. Both historically and systemically, colonization involves the transcultural transfer of military, political, economic, legal, social, and other infrastructure, and the destruction of indigenous infrastructure, in order to establish and maintain power over colonized peoples. As Édouard Glissant remarks, today's infrastructures are "products of structures inherited from colonization, which no adjustment of parity (between the former colony and the former home country) and, moreover, no planning of an ideological order has been able to remedy." Scholars in postcolonial studies have therefore begun to analyze infrastructure as a form of "planned violence" (Boehmer and Davies). At the same time, infrastructure can function as a social good that fosters relations and enables alternative forms of sociality. Access to infrastructure thus confers privilege, regulates participation, and erects hierarchies. In the decolonial struggle, infrastructure has therefore emerged as a key site and means of resistance. These infrastructural dynamics require analytic approaches from the humanities, and especially from postcolonial studies, because they unfold centrally on a cultural level.

Infrastructure is shaped by specific actors and processes, and it sustains cultural presuppositions, imaginaries, and ideologies. Infrastructure is also a discursive category that confers visibility or invisibility, and can thus establish epistemological hierarchies and undergird material ones. The concept of infrastructure itself emerged in France at the peak of European imperialism and first spread in anglophone military discourse. At the same time, there are comparable concepts in languages and cultures around the world whose knowledge might modify, challenge, or interrelate with anglophone conceptions of infrastructure.

The 2023 GAPS conference seeks to explore this underrepresented yet essential dimension of colonial, postcolonial, and decolonial life. Proposals may address, but are not limited to, issues such as:



- infrastructures of (post)colonial literature / literature about (post)colonial infrastructure
- language as infrastructure / infrastructures of language
- the uses of infrastructure in postcolonial and decolonial theory
- racialized infrastructure
- infrastructure and identity
- trans/national infrastructure; cross/border infrastructures
- infrastructures of empire
- imperial and colonial entanglements of the infrastructure concept
- the temporality of post/colonial infrastructures
- the political aesthetics of infrastructures
- infrastructure and travel (writing)
- infrastructural genres / genre as infrastructure
- translating infrastructure / infrastructures of translation
- infrastructural imaginaries
- teaching postcolonial infrastructure (within educational infrastructure)
- rethinking postcolonial studies infrastructurally: which linguistic, literary, formal, theoretical, artistic, social, etc. phenomena can productively be described as infrastructural?

Please submit your 250-300 word abstract by December 31, 2022 to gaps2023@unikonstanz.de. All presenters must be GAPS members by the time of the conference.

Work in progress in anglophone postcolonial studies—including M.A./M.Ed., PhD, and Postdoc projects as well as ongoing research projects in general—can be presented in the “Under Construction” section of the conference, for which poster presentations are also welcome. Please submit abstracts for project presentations (250-300 words) indicating your chosen format (paper or poster) by March 1, 2023.

A limited number of travel bursaries are available for emerging scholars, part-time, or currently unemployed speakers who are, or will become, members of GAPS. If you wish to apply for a travel bursary, please indicate so via e-mail to the conference organizers by March 1, 2023.

GAPS strives to create a conference in which everyone can participate in critical discussions of all topics. If a paper contains discussions of and/or representations of violence, presenters are encouraged to consider whether a content note might be warranted in order to prepare audience members. Content notes should be included in submitted abstracts for later inclusion in the conference program. Presenters are also encouraged to think critically about how they might choose to present such content (visually, orally, as text on a slide etc).

Feel free to contact the organizers if you have any questions or special requirements.



Conference organizers: Timo Müller, Dominik Steinhilber, Christina Wald (University of Konstanz)

Contact: gaps2023@uni-konstanz.de



CFP edited collection

Decolonizing Religion: Indian and Canadian Sci-fi literature

Deadline: January 1, 2023

Under the aegis of transnationalism and purposefully looking for interconnectedness and exchange of ideas, we are inviting contributions for a forthcoming book focusing on Sci-Fi literature from India and Canada and their renditions of religious themes.

Scholars working on or interested in Canadian and/or Indian Sci-Fi literature are invited to consider the topic of religion from a variety of perspectives. The book will ask and (hopefully) answer questions related to the status of religion in Sci-Fi literature from a postcolonial angle.

In the words of Jessica Langer, “[t]he figure of the alien comes to signify all kinds of otherness, and the image of the far-away land, whether the undiscovered country or the imperial seat, comes to signify all kinds of diaspora and movement, in all directions.” (Langer, 2011: 4).

Therefore, we are inviting contributions which could also make the transition from the real historic past of India and Canada to the fictional worlds depicted by Sci-Fi authors from the respective countries. A complete disconnection of reality and fiction is also a topic of interest for the present book.

As former British colonies, India and Canada have a shared history of stifling religious diversity in colonized territories by the colonizers and afterwards consolidating on diversity of faiths, especially after Canada and India declared their independence. One of the research purposes of the present volume is to discover whether the postcolonial histories of Canada and India are traceable in Sci-Fi literature’s treatment of religious themes. Is Sci-Fi literature mirroring the postcolonial condition of both India and Canada? Have religions/ faiths been instrumental in establishing a pristine/out-of-history background in Sci-Fi texts? Are Canadian and Indian Sci-Fi writers offering solutions for a ‘de-colonized’ frame of mind or, on the contrary, are their texts reproducing a colonialist impetus which extends to the outer space? Is religion (with all its possible facets, institutional, spiritual, etc.) or absence of religion an instrument of power in Sci-Fi literature? These are only a few suggested research directions that the forthcoming book will dwell on.

The volume will have a few main strands on which interested authors can bring their contribution:

- Defining and redefining religions and religious institutions in Indian and/or Canadian Sci-Fi literature;

- Politics and religion in Indian and/or Canadian Sci-Fi literature (religious wars; religion as activism/ propaganda (e.g.: for space colonization));



- Absence of religions and their institutions in Indian and/or Canadian Sci-Fi literature (replacement of religion/ re-inventing or creating new religions/faiths; science as religion).

Possible themes (but not restricted to these)

Apocalyptic futures

Religion and utopias/ dystopias/ New religions/ Alien faiths and religions

Religious symbols and supernatural beings (gods/angels/demons/saints)

(New) Creationist mythologies

Cyborgs and other beings/ New (transgender) beings and species and their faiths

Ethics, faith and religion – robots, AI and other sentient beings

Suggested Canadian Sci-Fi writers (not restricted to)

William Gibson

Margaret Atwood

Elisabeth Vonarburg

Phyllis Gotlieb

Robert Charles Wilson

Emily St. John Mandel

Robert J. Sawyer

Suggested Indian Sci-Fi writers (not restricted to)

Rokeya Sakhawat Hossain

Priya Sarukkai Chabria

Manjula Padmanavan

Vandana Singh

Rimi Chatterjee

Mainak Dhar

Jayant Narlikar

Gautam Bhatia

References:

Langer, J. Postcolonialism and Science Fiction, Palgrave Macmillan, 2011.

Rieder, John. Colonialism and the Emergence of Science Fiction. Middletown, 2008.



McGrath, James A. Ed. Religion and Science Fiction. Pickwick Publications, 2011.

You are kindly invited to email your paper Abstract (500 words) & Short Biodata (150 words) to both editors of the book:

Aparajita Nanda aparananda@berkeley.edu

Lucia-Mihaela Grosu-Rădulescu lucia.grosu@rei.ase.ro

Deadline for submission of abstracts: 15th January, 2023. You will be intimated of selection by 28th February, 2023.

Accepted contributors will need to submit papers of around 6,000 words by December 31st, 2023.



SASA Call for Papers

24th Annual Conference of the Scottish Association for the Study of America

March 4, 2023, University of Glasgow

Deadline: January 23, 2023

The 24th annual conference of the Scottish Association for the Study of America (SASA) will convene on March 4, 2023. The SASA committee invites proposals for papers exploring all aspects of and approaches to the history and culture of the Americas. The day before the conference, on Friday, March 3 we will be holding our bi-annual Postgraduate Workshop. We will announce more details in due course. The conference and workshop will be hosted by the Andrew Hook Centre for American Studies at the University of Glasgow.

SASA recognizes a broad definition of the Americas and includes any topic situated within North, South or Latin America, at any point in history. The intent of the conference is to reflect the range and vitality of American studies and history in Scotland and beyond. As such, there is no particular theme to the conference. Participation is open to all scholars. We particularly encourage proposals from masters and doctoral students. Abstracts are welcome from all disciplines, including history, literature, politics, culture, international relations, transnational studies, religious studies, music, film studies and cognate fields. The conference aims to provide a friendly forum in which postgraduate students, early careers researchers, and academic staff can share and discuss their research.

Please send proposals for individual papers of **no longer than 10-15 minutes** via email to ScotAmStudies@gmail.com, Abstracts for paper proposals should not exceed 250 words. Please also provide a brief CV or a brief bio containing full contact information.

Proposals are due by midnight on 23 January 2023. We intend to notify proposers about the status of their paper proposal and further details about the conference by early February 2023. Please email the society with any questions relating to the conference and proposal submission.



Twitter: @ScotAmStudies #SASA2023

Website: scotamstudies.org

Sie erhalten unseren monatlichen GKS-Newsletter, weil Sie Mitglied der Gesellschaft für Kanada-Studien e.V. sind ODER sich für den Newsletter individuell eingetragen haben. Der kostenlose GKS-Newsletter wird mit Hilfe des DFN List Dienstes des Vereins zur Förderung eines Deutschen Forschungsnetzes e.V. betrieben. Bitte beachten Sie die [Datenschutzerklärung des Listservers](#) und das [Impressum](#). Um Ihr Newsletterabo zu ändern oder zu kündigen, klicken Sie bitte [hier](#). Bei Fragen steht Ihnen die GKS-Geschäftsstelle (gks@kanada-studien.de) zur Verfügung. // You receive this newsletter because you are member of the Association for Canadian Studies in German-Speaking Countries (GKS) OR have subscribed to our newsletter. The free GKS-Newsletter operates with the help of the DFN listserver of the association Förderung eines Deutschen Forschungsnetzes e.V. Please note the [listserver's privacy policy](#) and its [legal notice](#). To manage or cancel your subscription, please click [here](#). If you have questions or need assistance, please contact the GKS administration office (gks@kanada-studien.de). // La GKS-Newsletter gratuite est générée avec l'aide du serveur de listes DFN de l'association Förderung eines Deutschen Forschungsnetzes e.V. Veuillez prendre [note de la politique de confidentialité](#) du serveur de liste et des [mentions légales](#). Votre abonnement à la newsletter peut être annulé ou modifié [ici](#) à tout moment. Si vous avez des questions, veuillez contacter le bureau de GKS (gks@kanada-studien.de).